

Rezension: Wolfgang Mueller: Die sowjetische Besatzung in Österreich 1945-1955 und ihre politische Mission

Schmeitzner, Mike

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schmeitzner, M. (2006). Rezension: Wolfgang Mueller: Die sowjetische Besatzung in Österreich 1945-1955 und ihre politische Mission. [Rezension des Buches *Die sowjetische Besatzung in Österreich 1945-1955 und ihre politische Mission*, von W. Mueller]. *Totalitarismus und Demokratie*, 3(2), 379-382. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-351912>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Wolfgang Mueller, *Die sowjetische Besatzung in Österreich 1945–1955 und ihre politische Mission*, Wien 2005 (Böhlau-Verlag), 300 S.

Das Jahr 2005 war sowohl in Deutschland als auch in Österreich ein Jubiläumsjahr. Während jedoch die Deutschen „lediglich“ ihren 60. Jahrestag des Kriegsendes begingen, gedachten die Nachbarn im Süden gleich doppelt: Dem Kriegsende im April 1945, das für die Österreicher zugleich die Wiederherstellung eines formal eigenen österreichischen Nationalstaates bedeutete, und dem 50. Jahrestag der Unterzeichnung des Staatsvertrages. Für Beobachter der politischen und diplomatischen Szene lag auf der Hand, welches historische Datum eine größere Aufmerksamkeit auf sich zog. Zieht man allein die zahlreichen Veranstaltungen und Konferenzen sowie die Flut der im Jubiläumsjahr erschienenen Bücher heran, dann ist klar, dass dem Abschluss des Staatsvertrages mit den bisherigen vier Besatzungsmächten für Österreich eine weitaus größere Bedeutung zukam als dem Datum des Kriegsendes. Denn mit der Unterzeichnung des Staatsvertrages erlangte Österreich 1955 seine volle Souveränität zurück, die ihm bis dato durch die Besatzung des Landes versagt geblieben war. Das einzige Zugeständnis, das die österreichische Regierung machen musste, bestand in der Erklärung der Neutralität des Landes. Es durfte sich in Zukunft keinem der beiden militärischen und wirtschaftlichen Machtblöcke anschließen.

Der Weg zum Staatsvertrag stand daher wieder einmal im Zentrum des öffentlichen und vor allem publizistischen Interesses,¹ obwohl bereits in der Vergangenheit so prominente Historiker wie Gerald Stourzh und Oliver Rathkolb immer wieder größere und kleinere Studien zum Thema vorgelegt hatten.² 2005 beanspruchte allerdings noch ein anderes Thema den publizistischen Markt: die sowjetische Besatzung Österreichs und die damit einher gehenden Vorstellungen und Ziele Moskaus. Im Jubiläumsjahr erschienen nun gleich mehrere Studien und Editionen zur Österreichpolitik der Sowjetunion, die auf parallelen Forschungen im Grazer Ludwig-Boltzmann-Institut und im zeithistorischen Bereich des Wiener Historikers Rathkolb beruhen. Während die Grazer Forscher zwei voluminöse Bände mit Aufsätzen und Dokumenten vorlegten, veröffentlichte der Rathkolb-Schüler Mueller im selben Jahr eine ebenso volumi-

1 So z. B. Rolf Steininger, *Der Staatsvertrag: Österreich im Schatten von deutscher Frage und Kaltem Krieg 1938–1955*, Innsbruck 2005.

2 Vgl. z. B. Gerald Stourzh, *Kleine Geschichte des Österreichischen Staatsvertrages*, Graz 1975; ders., *Um Einheit und Freiheit: Staatsvertrag, Neutralität und das Ende der Ost-West-Besetzung Österreichs 1945–1955*, Wien 1998; Oliver Rathkolb, *Sonderfall Österreich? Ein peripherer Kleinstaat in der sowjetischen Nachkriegsstrategie 1945–1955*. In: Stefan Creuzberger/Manfred Görtemaker (Hg.), *Gleichschaltung unter Stalin? Die Entwicklung der Parteien im östlichen Europa 1944–1949*, Paderborn 2002, S. 353–373.

nöse Edition und die anzuzeigende Monographie, die aus seiner Dissertation hervorging. Muellers Arbeit – und das macht den besonderen Wert seiner Veröffentlichung aus – stützt sich zum großen Teil auf sowjetische Quellen, die seit 1991 nach und nach für Forscher freigegeben wurden. Er benutzte in Moskau u. a. das Archiv für Außenpolitik der Russischen Föderation, das Staatsarchiv der Russischen Föderation und das Russische Staatsarchiv für Sozial- und Politikgeschichte.

Die hier gewonnenen Erkenntnisse ließen ihn z. T. ganz neue Antworten auf hinreichend bekannte und immer wieder gestellte Fragen geben: Welche Vorstellungen verband Moskau mit der Besetzung Österreichs 1945, welche politischen Absichten hatte die sowjetische Besatzungsmacht und welchen Wert hatte ihre öffentliche Beteuerung, die gesellschaftliche Ordnung des Landes nicht ändern zu wollen? Ließen sich in den zehn Jahren sowjetischer Besatzungszeit vielleicht Sowjetisierungs- und Teilungspläne nachweisen – also ähnlich wie in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands? Und wie sah im Konkreten die Struktur und Funktion der Besatzungsmacht aus und wie ihre Stellung zur selbst mit eingerichteten Regierung Renner 1945? Fragen, die der Autor mit Berechtigung stellt (S. 9f.) und im Nachhinein beantworten möchte.

Um es vorweg zu nehmen: Auf die entscheidende forschungsleitende Fragestellung, warum Österreich nicht dasselbe Schicksal zugefallen ist wie Deutschland – die Spaltung des Landes und eine Teilsowjetisierung – vermag Mueller recht überzeugend einzugehen. Neben den beiden traditionellen Interpretationen – der Verhinderung der gesamtstaatlichen Sowjetisierung Österreichs durch die „Beharrlichkeit und Kompromisslosigkeit des Westens“ (S. 11) einerseits und der defensiven Ausrichtung der sowjetischen Politik andererseits – markiert er eine dritte Position, die durchaus stichhaltig erscheint, da sie den innerösterreichischen Faktoren eine größere Beachtung schenkt. So weist Mueller nach, dass durch das schnelle Handeln des früheren Staatskanzlers Karl Renner (SPÖ) noch im April 1945 eine provisorische Regierung gebildet werden konnte, die bestehende Initiativgruppenplanungen der Exil-KPÖ als Makulatur erscheinen ließ, auch wenn die sowjetische Besatzungsmacht eine kommunistische Drittelparität in der Regierung durchzusetzen vermochte. Der zumindest „äußerlich“ (S. 95) große Einfluss der KPÖ wurde in der Folge von einem Kanzler relativiert, der selbst präsidiale Züge entfaltete und sich nicht einfach als sowjetische Schachfigur auf dem Weg in eine Volksdemokratie missbrauchen ließ. Ihm und dem SPÖ-Vorsitzenden Adolf Schärf war es im Übrigen zu verdanken, dass sich alle sowjetischen und kommunistischen Initiativen zur Schaffung einer „Einheitsfront“ von KPÖ und SPÖ – so wie in der SBZ – bald als Fiktion erwiesen. Vor allem Schärf übernahm für die SPÖ die Rolle, die Kurt Schumacher für die SPD der deutschen Westzonen spielte. Ein sozialdemokratischer Otto Grotewohl blieb den österreichischen Kommunisten versagt.

Auf sich allein gestellt, erlitten schließlich die österreichischen Kommunisten bei den Nationalratswahlen am 25. November 1945 jene historische Niederlage (5 % gegenüber 45 % für die SPÖ), die sie trotz aller Interventionen der sowje-

tischen Besatzungsmacht immer mehr ins politische Abseits rücken ließ. Statt eine Schlüsselstellung in der Regierung zu erhalten, mussten sich die Kommunisten mit einer zu vernachlässigenden Minoritätenposition begnügen, wohingegen die beiden großen Parteien SPÖ und ÖVP ein Proporzsystem errichteten, das nicht nur die Stabilität der österreichischen Nachkriegspolitik, sondern auch die ideelle Westbindung begründete. Muellers Verdienst ist es, auf der Grundlage sowjetischer Aktenfunde sowohl die kurze, aber doch entscheidende Phase der Regierung Renner (1945) als auch die Phase sowjetischer Einflussnahme auf die Regierungen der großen Koalition (1946–1949) minutiös nachgezeichnet zu haben. Dabei ist es ihm gelungen, dem Bild Renners neue interessante Facetten in puncto Unabhängigkeit von sowjetischen Einflussnahmen und taktischer Virtuosität hinzuzufügen. Zudem wird deutlich, wie eng die Abstimmung zwischen KPÖ und Besatzungsmacht eigentlich war, und über welche Bandbreite an Einflussnahmen die Sowjets verfügten, um zumindest den kommunistischen Einfluss in ihrer Besatzungszone zu wahren. Die versuchte Spaltung der SPÖ (ihr widmet Mueller ein ganzes Kapitel, S. 198–208) stellte zweifellos einen ihrer bedeutsamsten Eingriffe in das politische System Österreichs dar, doch scheiterte er ebenso wie die 1948/49 betriebene Abspaltung und organisatorische Neuformierung der Linksozialisten.

Alle sowjetischen Versuche, per „Klassenkampf“ oder Volksfronttaktik die kommunistische Niederlage von 1945 wieder auszubügeln und Österreich doch noch auf den Weg einer Volksdemokratie zu schicken, liefen letztlich ins Leere. Doch ist in diesem Kontext zu beachten, dass die östliche Besatzungsmacht nicht ihr ganzes Arsenal an Einflussnahmen in die Waagschale warf, um – so wie in der SBZ – politische Gegner einfach wegzusperren und damit das politische System mit gewaltsamen Mitteln zu verändern. Sichtbarster Ausdruck dieser Sowjetisierungspolitik mit „angezogener Handbremse“ ist die Zurückweisung des von Mueller in den Akten gefundenen „KPÖ-Vorschlags zur Abspaltung Ostösterreichs“ (S. 197). Anders als im Osten Deutschlands, wo die sowjetische Besatzungsmacht spätestens ab 1948 daran ging, demokratische Wahlen zu verhindern und „ihre“ SBZ in einen eigenen sozialistischen Staat zu verwandeln, schreckte sie in Ostösterreich vor diesen letzten Konsequenzen zurück. Muellers Deutungen dieser sowjetischen Politik erscheinen durchaus schlüssig: Moskaus Vorstellung von der peripheren strategischen Bedeutung des Alpenlandes, der anderen völkerrechtlichen Ausgangsposition (im Gegensatz zu Deutschland Wiederherstellung der völkerrechtlichen Souveränität Österreichs schon 1945), der „totalen Fehlrezeption der österreichischen politischen Realität“ (S. 236) und der Erwartung vom ohnehin „gesetzmäßigen“ Sieg des Sozialismus (ebd.).

Allein schon zwei dieser Elemente – die strategisch geringere Bedeutung Österreichs in Verbindung mit einem kaum lebensfähigen sowjetisierten Ostösterreich sowie die völkerrechtliche und wahlpolitische Vorentscheidung von 1945 – dürften die Alpenrepublik vor einem ähnlichen Schicksal wie Deutschland bewahrt haben. Muellers weiter gehende Überlegung, wonach ein „gewalt-

samer Staatsstreich [...] nicht zu dem in Osteuropa angewandten sowjetischen Repertoire“ gehörte (S. 237), erscheint dagegen ein wenig überzogen. Auch wenn man über die Bedeutung des Wortes „gewaltsam“ geteilter Meinung sein kann, ein Staatsstreich waren die Teilung Groß-Berlins und die damit verbundene Abspaltung des sowjetischen Sektors unter Führung des Wahlverlierers SED³ sowie der kalte Prager Putsch vom Februar 1948 allemal. Dessen ungeachtet stellt Muellers Studie einen wichtigen Meilenstein zur Interpretation der österreichischen Nachkriegsentwicklung und der sowjetischen Besatzungspolitik dar. Die Tatsache, dass die Sowjets statt einer harten eine eher weiche Sowjetisierungsstrategie verfolgten, erlaubt es nicht, dies als bloßen „Ausdruck einer Wunschvorstellung“⁴ abzutun. Muellers dritte Interpretationsvariante zeigt auch die österreichischen Subjekte der Politik, die sich – im Falle der SPÖ und der ÖVP – in einem zähen Ringen den sowjetischen Zumutungen erfolgreich widersetzen.

Zusammen mit dem reichhaltigen Anhang und den hier erstmals abgedruckten Direktiven und Strukturen der sowjetischen Besatzungsmacht in Österreich ist seine quellengesättigte Studie ein weiterer wichtiger Beleg dafür, dass sich geduldige Kärnerarbeit in Moskauer Archiven letztendlich auszahlt.

Dr. Mike Schmeitzner, Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e. V. an der Technischen Universität Dresden, D-01062 Dresden.

-
- 3 Zur Spaltung der von der SPD dominierten Groß-Berliner Magistratsverwaltung im Herbst 1948 vgl. ausführlich Stefan Creuzberger, *Die sowjetische Besatzungsmacht und das politische System in der sowjetischen Besatzungszone*, Weimar 1996, S. 167 ff. Creuzberger bezeichnet im Übrigen auch die administrative Teilung der Stadt als „sowjetischen Staatsstreich“.
- 4 So Stefan Karner / Peter Ruggenthaler, *Stalin und Österreich. Sowjetische Österreich-Politik 1938 bis 1953*. In: *Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung* 2005, S. 102–140, hier 104.